

Ort: Tribünengebäude des Poststadions, HU-Seminarraum  
Zeit: 24.11.11 von 16:30 Uhr bis 19:00 Uhr  
Teilnehmer: s. Mailing-Liste

## Protokoll

### Teil 1 Informationen zur bisherigen Entwicklung

- Stand der Planungen und Projekte im SportPark
- Eigentümer/Betreiber, Nutzer/Nutzungen, Aufgaben/Pflichten
- Bedarfe und Ansprüche (Ergebnisse aus den Vorgesprächen)

### Teil 2 Statements und Diskussion

Prof. Dr. Robin Kähler (*Universität Kiel, Berater und Impulsgeber*):

#### Grundsatzfragen:

Angenommen, so wie es im SportPark ist, läuft doch (fast) alles gut. Die öffentliche Hand bewirtschaftet und organisiert doch die Anlage. Die Vereine bemühen sich um Mitgliederzuwachs, öffentliche Einrichtungen partizipieren, Private motiviert der Erlös ihrer Investitionen. Warum also überhaupt eine Beteiligung oder Mitwirkung am Management einer Sport- und Grünanlage? Überfordert uns das nicht, vor allem die Vereine? Warum ein Betreibermodell?

#### Szenario:

- Allmählicher Rückzug der öffentlichen Hand (Haushalts-, Pflege-, Personalengpässe).
- Der Bezirk kann den Qualitätserhalt nicht sicherstellen - Gefahr der Verwahrlosung.
- Das bisher erreichte positive Image schlägt um - Fördergelder wurden umsonst eingesetzt?

#### Möglichkeiten, diesem Szenario entgegen zu wirken:

- Nutzung der Potenziale des Standortes, Synergie durch Verknüpfung der Einzelaktivitäten.
- Gemeinsame „Vermarktung“ der Angebote („Wird das Ganze bekannt, werde ich bekannt“).
- Mehr Menschen in den SportPark bringen, Events und Veranstaltungen organisieren.
- Sicherung und Ergänzung von Pflege, Ordnung, Sicherheit, Erhaltung des verbesserten Images
- Sich gegenseitig vertrauen – Alle müssen gewinnen, sonst verlieren alle.

#### Anforderungen:

Allen Eigentümern, Betreibern / Bewirtschaftern, Nutzern und der Verwaltung muss klar sein, dass die eigene Institution, der eigene Verein oder jeder individuelle Sportler etc. ein Baustein des Ganzen ist. Der einzelne Baustein kann nur funktionieren, wenn das Ganze funktioniert. Deshalb sollten sich alle beteiligen, das Ganze aufrechtzuerhalten bzw. weiter zu entwickeln.

Jede Sportanlage, jedes Freizeitareal, jede Sportimmobilie ist einzigartig. Die Betreiberform ergibt sich aus den spezifischen wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, der Art der Sport- oder Parkanlage, den Hauptakteuren und den Nutzerinteressen.

Gemeinsam sollte festgelegt werden, welche Dienstleistungen notwendig oder den Betreibern wichtig sind, um die Qualitäten des SportPark Poststadion nachhaltig aufrecht zu erhalten (z. B. Pflege, Ordnung, Sicherheit, Marketing, Konfliktmanagement).

Die politisch Verantwortlichen sollten von Beginn an in das Betreiberprojekt eingebunden werden, um es als Pilotprojekt für einen bestimmten Entwicklungszeitraum (z. B. 5 Jahre) auch finanziell abzusichern.

Während die öffentliche Hand verpflichtet ist, die durch öffentliche Investitionen geschaffenen Nutzungsmöglichkeiten sicherzustellen, müssen die einzelnen Akteure vor Ort ihre Eigeninteressen auf das Ganze fokussieren und ebenfalls beginnen, investitionsorientiert denken und handeln zu lernen.

Für die Betreuung des SportParks reicht schließlich ehrenamtliche Tätigkeit allein nicht aus, für das integrierende Management ist hauptamtliche Unterstützung unverzichtbar. Optimal wäre es, engagierte Personen zu gewinnen, die im öffentlichen Auftrag Beruf und Interesse miteinander verbinden.

#### Moderation

Frage an die Teilnehmer des Workshops, was sie und Ihre Institutionen über Ihr bisher eingesetztes Engagement und Potenzial hinaus zur weiteren Entwicklung und Qualitätssicherung des Sportparks leisten können.

#### Ulrich Schmidt, *BA Mitte, Sportamt*

Seit 2003 sind insgesamt mehr als 7,0 Mio EUR im SportPark Poststadion investiert und verbaut worden, weitere öffentliche aber auch private Mittel sollen in den nächsten Jahren noch eingesetzt werden. Der Bezirk kann jedoch die Aufgaben hinsichtlich Bewirtschaftung und Organisation finanziell und personell kaum noch bewältigen, z.B. ist an manchen Tagen im Poststadion nur ein Platzwart anwesend. Mit dem bisherigen hauptamtlichen Personal ist auch nicht mehr zu leisten. Es gibt viele Ideen, wie z.B. die Schaffung kooperativer Angebote für Eltern/Kinder, Umkleidemöglichkeiten für Individualsportler, etc.. Die Organisation solcher oder weiterer wichtiger Aufgaben im Individual- und Vereinssport übersteigt indes die Möglichkeiten der Sportverwaltung. Die Frage ist u. a., wie die Vereine zu mehr Verantwortung veranlasst und verpflichtet werden können, vor allem, wenn eine Anlage von mehreren Vereinen bespielt wird. Zu den notwendigen Aufgaben gehört nämlich z. B. auch das Aufräumen und die Reinigung der Anlage nach Sportgroßveranstaltungen. Mit ergänzenden Nutzungen, wie der Reaktivierung der Küche im Tribünengebäude, wird eine stärkere soziale Kontrolle des Raumes erwartet. Für die Verbesserung der Beleuchtung könnten öffentlich-private Partnerschaften sinnvoll sein.

#### Jörg Ogilvie, *Vorsitzender Inline- und Rollsportverband Berlin e.V., IRVB*

Den Anlass des verstärkten Engagements des IRVB im SportPark gaben mangelnde Spielmöglichkeiten aufgrund des Abrisses zweier rollsportgenutzter Sporthallen. Im SportPark Poststadion sind viele neue Angebote hinzugekommen, und auf der Fläche der Rollsportanlage auch neue Konkurrenzsituationen. Neben den erweiterten organisierten Angeboten der Vereine (Bike Polo, Free Style), drängen auch vereinsunabhängige Nutzer, auf die Rollsportfläche; sie unterscheidet sich in Benutzung und Pflege indes grundlegend von Ballspielfeldern. Daraus erwachsen an die Vereinskultur und das Vereinsverständnis zu richtende Fragen: Wie wird mit öffentlichen Flächen umgegangen? Welche soziale Verantwortung haben Vereine? Garantiert Vereinszugehörigkeit mehr Betreuungs- und Ordnungengagement?

#### Burkhard Schäfer, *SOS Kinderdorf, Berufsausbildungszentrum*

Derzeit werden 250 Jugendliche in ihrer Ausbildung betreut. Da der erste Arbeitsmarkt jedoch inzwischen vermehrt Facharbeiterstellen und Ausbildungsplätze bietet, wird auch hier die Förderung zurückgefahren. SOS-Kinderdorf wird mit dem Berufsbildungszentrum darauf reagieren müssen. Ein Schwerpunkt wird neben dem Kinder- und Familienbereich künftig die Beschäftigung und Qualifizierung von Menschen mit Behinderung sein. Im SportPark Poststadion wird der Bau eines neuen Ausbildungszentrums mit Verwaltung und ggf. Kitaplätzen angestrebt und geprüft, ebenso die Einrichtung einer Ausbildungsküche im Tribünengebäude. Im Falle einer Niederlassung im SportPark könnte SOS-Kinderdorf – als GmbH - verschiedene Aufgaben der Gebäude- und Anlagenpflege übernehmen.

#### Heinz Klare, Martina Kühn, *Bildungsmarkt e.V. (im Gebiet: Kiezküchen, KUBU, Minigolf/Café)*

Über den Bildungsmarkt e.V. konnten in den letzten Jahren im SportPark zusätzliche Maßnahmen (Personen) für Freiflächenpflege, GaLa-Bau etc. bereitgestellt werden; diese Art der Maßnahmen werden nicht mehr gefördert. In 2011 wurden sog. Parkcoaches im SportPark eingesetzt, dies ist noch einmal für 2012 geplant.

Für die Minigolfanlage mit dem Café können drei Mitarbeiter für 3 Jahre mittels Förderung der sog. Bürgerarbeit eingesetzt werden. Zunächst wurde befürchtet, die Betriebskosten nicht bewältigen zu können, die Anlage und das Café haben jedoch sehr großen Zulauf aller Alters- und Bevölkerungsgruppen. Zu-

sammen mit dem benachbarte Parkeingang entwickelt sich der Ort zum Kommunikationsplatz. Die positive Resonanz und Akzeptanz zeigt sich auch daran, dass der Pavillon bisher von jeglicher Beschädigung verschont blieb. Da die Anlage möglichst ganzjährig betrieben werden soll, wäre eine Außenbeleuchtung, auch der Platzfläche am Parkeingang wünschenswert.

Bärbel Jensch, *Allgemeiner Sportverein Berlin e.V., ASV*

Das Problem mangelnder Beleuchtung der Hauptwege wird bestätigt. Vereinsmitglieder kommen mit dem Pkw, Kinder werden direkt vor dem Stadion abgesetzt und abgeholt. Sporttreibende laufen (z. B. zur Erlangung des Sportabzeichens) mit Taschenlampen durch das Areal.

Ein grundsätzlicher Konflikt besteht darin, dass der ASV in seiner Nutzung der Sportanlagen häufig eingeschränkt wird. Jährlich wird im SportPark z. B. der „Helmut Jahn-Lauf“ durchgeführt. In 2011 konnten drei Veranstaltungen nicht durchgeführt werden, da die Flächen durch den Fußball belegt waren. Derartige Veranstaltungen benötigen eine längere Planungszeit, während die Stadionnutzung vom ASV nur 14 Tage vorab angefragt werden kann.

Der ASV bietet an, sich an der Organisation von Veranstaltungen im SportPark zu beteiligen.

Stephan Riegger, *Berlinbewegt e.V.*

Durch mangelnde Beleuchtung von Sport- und Parkanlagen dürfte nicht nur der Betrieb der Anlagen, sondern schließlich auch der Zugang potenzieller Nutzer erschwert werden.

Durch die in den SportPark investierten Mittel hat das Areal eine Wertsteigerung erfahren, die auch einen Mehrwert für Eigentümer und Betreiber darstellt. Daraus erwächst auch die Pflicht der Akteure vor Ort, diesen Wert mittels eines professionellen Managements zu erhalten.

Als erster Schritt empfehlen sich gemeinsame Aktivitäten im SportPark z.B. die Durchführung eines Sportferienprogramms (Bsp. Kiel), eines gemeinsamen Festes, o.ä..

Peter Müller, *Bezirkssportbund Berlin-Mitte, Vorsitzender*

Eine Verbesserung der Kommunikation gehört zu den Grundvoraussetzungen der Zusammenarbeit. (Hr. Müller verweist auf den Kommunikationsprozess nach Aufgabe des Stadions der Weltjugend.)

Jeder sollte das einbringen was er kann. Der Bezirkssportbund hat viele Erfahrungen im Bereich Veranstaltungen, Publishing, Flächenmanagement. Es wurde ein Internet-Netzwerk aufgebaut mit Links zu Vereinen, Angeboten, anderen Sportpartnern, etc..

Frank Schönberner, *Bezirkssportbund Berlin-Mitte, stellv. Vorsitzender, Arbeitsgemeinschaft Sport in Mitte e.V.*

Für den SportPark sollte ebenfalls ein Netzwerk geschaffen werden, jeder muss jeden kennen. Vorschlag: GRUPPE PLANWERK sollte einen Katalog bzw. eine Matrix vorbereiten und an die Beteiligten senden, der aufzeigt, wer im SportPark aktiv ist und wer was wo macht.

Karl Bösel, *Polizeiabschnitt 33, (einziger Präventionsbeauftragter im Abschnitt mit über 100 Beamten)*

Im Vergleich zum Kleinen Tiergarten ist der Kriminalitätsgrad im SportPark derzeit eher gering, es gibt lediglich einzelne problematische Orte wie z.B. Treppe am Stadtbad Tiergarten. Die „gefühlte Sicherheit“ ist für den Nutzer des öffentlichen Raumes allerdings bedeutsamer als die reale Sicherheit. Als Indikatoren dafür gelten z. B. bereits geworfene Getränkedosen.

Hr. Bösel bietet Beratungen zur Verbesserung der Sicherheit bzw. des Sicherheitsgefühls in den Parks an, zur Freiraumgestaltung (z.B. mehr räumliche Transparenz) oder zu Verhaltensmaßnahmen z.B. für „ehrenamtliche Kiez- oder Parkaufseher“ und bittet darum, Leute nicht ohne vorheriges „Briefing“ als Sicherheitscoaches loszuschicken.

Um bei Sicherheits- und Ordnungsproblemen schnell reagieren zu können, ist ein „kurzer Draht“ hilfreich (Beispiel der community policing in der Schweiz).

Bernd Holm, *SenInnSport*

Neben dem Tempelhofer Feld bildet der SportPark Poststadion die zweite exemplarische Sportanlage und Entwicklungsaufgabe in Berlin. Für die Weiterentwicklung der Akteurskooperation sollte es „Vor-Ort-Kümmerer“ geben, die institutionell gestützt werden und auf dieser Basis wirksame Netzwerkarbeit leisten können, wie im Beispiel des Unternehmensnetzwerk Marienfelde.

Brigitte Schammer, *SenStadt*

Im Stadtumbaugebiet Moabit, Teilbereich Moabit-West gibt es auch bereits ein Unternehmensnetzwerk. Ähnlich wie dort ist es auch für den SportPark sinnvoll ein Netzwerk und Betreibermodell zu installieren. In Abstimmung mit SenInnSport kann im Rahmen des Stadtumbaus ein Projektantrag für den Moderations- und Kommunikationsprozess zum weiteren Aufbau des Betreiber-Netzwerkprojektes für den SportPark Poststadion gestellt und politisch eingebunden werden, um weitere Aktivitäten im Jahr 2012 zu starten. In diesem Zusammenhang ist in Betracht zu ziehen, das diskutierte, aber nicht weiter verfolgte A Plus-Projekt 7 Summits (Netzbildung und Veranstaltungen an 7 Zielorten im Aktionsraum plus Wedding-Moabit) auf den SportPark zu fokussieren. Dafür wäre ggf. ein anderes Stadtumbauprojekt in Moabit Ost zurückzustellen.

Stephan Lange, *BA Mitte, Stadtplanung*

Die Vereine sollten sich an den weiteren Zusammenkünften zum Aufbau des Betreibernetzwerkes stärker beteiligen. Das Betreiber-Projekt muss mit dem gegenwärtigen Diskussionsstand im Sportausschuss vorgestellt werden, um es politisch abzusichern und ein Mandat dafür zu erhalten. Auf der Grundlage des heutigen Workshop-Ergebnisses sollten alle Beteiligten einen „Letter Of Intent“ unterzeichnen, um auch der Verwaltung zu vermitteln, dass die Eigentümer, Betreiber oder Betreuer, die Entwicklung eines Betreiberkonzeptes zur nachhaltigen Sicherung des Gebietes als notwendig erachten. Damit kann auch ein Projektantrag zur prozesshaften Entwicklung positiv gewertet werden. Vorbereitet werden sollte ferner für 2012 eine alle Beteiligten einbeziehende Veranstaltung, wie etwa ein SportPark-Fest im Sommer.

08.12.2011

GRUPPE PLANWERK